
III.

Die römischen Linien an der Lippe und andere römische Denkmä- ler an dem rechten Rheinufer bei Wesel.

Tausenderte lang hat die römische Herrschaft auf dem durch Lagerplätze und zahlreiche Heere geschützten linken Rheinufer bestanden und die römischen Legionen haben in nicht geringer Anzahl Denkmäler ihres Daseyns hinterlassen. Dagegen hat die römische Herrschaft auf dem rechten Ufer des Nieder-Rheins nur auf kurze Zeit und unter blutigen Kämpfen sich behauptet. Der Befehl des Kaisers Claudius, aus Germanien die römischen Truppen über den Rhein zurück zu ziehen, hatte alle die unsäglichen und kostspieligen Anstrengungen eines Drusus, Tiberius, Germanicus und anderer Feldherren vereitelt, und die Länder

zwischen der Lippe, dem Rhein und der Weser, sonst der Schauplatz großer Unternehmungen und unsterblicher Thaten, blieben von dieser Zeit an frei von der römischen Obergewalt. Nur wenige Denkmäler haben sich in unserer Gegend bei Wesel und an der Lippe aus der Zeit jener vorübergehenden Herrschaft erhalten, aber als Erinnerungen an die vergeblichen Versuche, ein von der Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande beseeltes Volk unter die Fessel der fremden Herrschaft zu beugen, verdienen sie dennoch, so viel es möglich ist, einer besondern Aufmerksamkeit und Erforschung gewürdigt zu werden, und zwar um so mehr, je weniger bisher dieser Punkt der vaterländischen Alterthümer beachtet worden ist.

Zuvörderst mache ich auf die Vertheidigungslinie oder Landwehr aufmerksam, welche von den Römern an der Lippe, zwischen der Festung Aliso (Elsen an der Alme bei Paderborn) und dem Rheine, Vetera gegenüber, angelegt worden ist. Tacitus spricht hiervon an zwei Stellen.³²⁾ In der erstern erzählt er, wie Germanicus, der nach der gedämpften Meuterei der Legionen in Köln und Vetera, bei letzterem Orte eine Brücke über den Rhein schlug und die kampfküftigen Krieger nach Germanien gegen die Marser führte. „In fröhlicher Ruhe saßen nicht weit

³²⁾ Ann. I. c. 50. II. c. 7.

davon die Germanen, indem uns erst die Trauer wegen des Todes von Augustus, dann der Zwiespalt unthätig ließ. Aber der Römer durchschneidet mit schleunigem Marsche den Eäsischen Wald und die von Tiberius errichtete Landwehr, lagert sich an der Landwehr (in limite), vorn und im Rücken (nach dem Rheine zu) durch einen Wall, zu beiden Seiten durch Verhaue gedeckt.“ In der andern Stelle redet Tacitus von dem Zuge des Germanicus in die Gegend des Teutoburger Waldes, wo die Germanen den Grabhügel, den er kürzlich den Legionen des Varus errichtet hatte, und das dem Drusus geweihte Denkmal zerstört hatten. „Er stellte diesen Altar wieder her, und hielt, seinem Vater zu Ehren, selbst mit den Legionen einen feierlichen Umgang. Den Grabhügel ließ er eingerissen; Alles zwischen dem Kastell Aliso und dem Rheine besetzte er mit neuen Landwehren und Erdauswürfen (novis limitibus aggeribusque).“ Auch Wellesius³²⁾ erwähnt diesen Grenzwall, indem er erzählt, wie Tiberius nach der Niederlage des Varus über den Rhein (wahrscheinlich bei Vetera) gegangen sey und den Arminius zurückgeschreckt habe, dann tiefer in Germanien eindrang und die Landwehr überschritt (aperit limites). Die Errichtung eines Grenzwaldes oder einer Landwehr

³²⁾ Hist. Rom. II. c. 120. Dio Cass. LVI. c. 15.

am Niederrhein auf der Nordseite der Lippe, von wo aus zuerst die Römer erobernd in Germanien vordrangen, wird dem Tiberius zugeschrieben, und die Erneuerung dieser Befestigungslinie zwischen Aliso und dem Rheine, in der Richtung nach Vetera, längs der Lippe, dem Germanicus. Die Zeit, wann Tiberius dieses Werk anlegte, läßt sich nicht bestimmen, wahrscheinlich als er zum zweiten Male am Niederrhein das Oberkommando führte, zwischen 2 bis 4 nach Christi. Denn als er im Jahr 10 zum dritten Male nach Germanien ging, war der Limes schon vorhanden, wie aus der angeführten Stelle des Vellejus offenbar hervorgeht.³³⁾ Da aber die Vertheidigung dieses Limes schon vom Kaiser Claudius aufgegeben wurde, so wurde er natürlich von den Germanen zerstört und durch spätern Anbau nicht weniger der Erde gleich gemacht. Nur in der Nähe des Rhein's, bei Wesel und bis nach Schermbeck zu, welchen Strich die Römer unbewohnt ließen, um nicht die lästigen Nachbarn in der Nähe zu haben,

³³⁾ Der Ausdruck *aperire limites* heißt nicht: Befestigungslinien anlegen, sondern: über dieselben hinaus gehen, so wie der Ausdruck des Tacitus: *limitem scindere* dasselbe bedeutet, gleichsam die Landwehr durchschneiden, sich einen Weg durch dieselbe bahnen. Von feindlichen Durchbrüchen und Ueberschreitungen des Limes sagte man: *rumpere, perrumpere*. S. Gronov. ad Taciti Ann. I. c. 50.

scheinen Ueberreste jenes Grenzwalles, welcher jetzt die Landwehr heißt, erhalten worden zu seyn. Auf der Charte ist die Linie, so weit ich sie bis jetzt kenne, angegeben. Sie soll sich aber noch weiter nach Münster zu erstrecken. Diese Landwehr hat drei Gräben, jeder etwa 9 Fuß breit, und zwei Aufwürfe von 12 Fuß Breite, so daß erst ein Graben, dann ein Aufwurf, wieder ein Graben, der zweite Aufwurf von etwas geringerer Höhe und Stärke als der erstere, und darauf der dritte Graben folgt. An vielen Stellen ist diese Landwehr mit Gebüsch bewachsen, an einigen abgetragen und von der Landstraße durchschnitten; auf den Heiden, z. B. bei Obrighoven und Drevenack sieht man sie sehr deutlich nach der gegebenen Beschreibung. Hier scheint sie mir jedoch mehr eine Militärstraße zu seyn, als ein Grenzwall. Am Rhein zieht sie sich um Wesel in einem Halbkreise und bildete sonst, wie mir dies aus der Lage hervorzugehen scheint, gleichsam einen Vorwall von Vetera. Von Börde zieht sie sich über die Heide nach der Lippe zu; wird auf der nördlichen Seite fortgesetzt bis an die Schleuse der alten Yssel, von da reicht sie bis in die Gegend von Hamminkeln und zieht sich von da nach dem Rheine, in die Nähe vom Meer. Von der Yssel-Schleuse erstreckt sie sich in gerader Richtung über Obrighofen, bei Drevenack vorbei, über Dammanach Ueste, und von da weiter in's Münstersche

nach Dülmen zu. Germanicus erreichte bei seinem Einfall in das Land der Marser diese Landwehr im *Caesia* walde. Diesen Wald (*silva Caesia*) nennt allein Tacitus ohne weiter seine Lage anzugeben, die wir aber leicht auffinden können. Des Germanicus Legionen gingen bei Xanten am Fürstenberge über die Rheinbrücke, zogen über die Diersforter Heide in der Richtung nach Coesfeld, wo, wie wir schon oben bemerkt haben, wahrscheinlich der Tempel der Tanfana stand. In dem Namen Coesfeld haben wir noch einen Nachklang des Namens *Caesia*. Es muß sich also dieser Wald, welcher nicht unbedeutend war, von der Gegend um Wesel nordöstlich nach Coesfeld erstreckt haben. Die Ueberreste dieses Waldes heißen der Weseler- und der Demmerwald. Die Römer mußten sich erst durch das Dickicht einen Weg bahnen, worauf sie in die Dörfer oder Höfe der Marser kamen. Daß in dieser Richtung die Römer ihre Züge von Vetera aus in das Innere Germanien richteten, beweisen die an einigen Punkten auf der Nordseite der Lippe und am Ufer des Rheines gefundenen Münzen und andere Denkmäler. Auf der Heide bei Diersfort sind von Landleuten mehr als einmal römische Münzen gefunden worden. Eine große kupferne Münze von *TI. CLAUDIVS* — die Rehrseite ist verwischt — welche im Jahr 1801 auf der genannten Heide ein Schäfer beim Aufwerfen eines Erdkloßes fand, besitzt der

Herr Prediger Eichelberg in Cleve. Derselbe ist auch im Besitz einer kleinen kupfernen Münze, welche bei Wesel in dem Garten des verstorbenen Apothekers von der Mark beim Graben gefunden worden ist. Sie zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Constantius mit der Umschrift: FL. VAL. CONSTANTIVS NOB. CAES. Auf der Rehrseite sind die Bilber zweier Soldaten, welche mit ausgestreckten Händen die Reichskugel halten, worauf die Victoria steht, mit der Umschrift: CONCORDIA MILITVM. Eine ganz ähnliche findet man abgebildet in: Begeri Thes. Brandenburg. T. II. p. 786. Teschenmacher erzählt, daß römische Münzen auch bei den Sandhügeln von Fluren am alten Rhein gefunden wurden. Bei Meer, oberhalb Nees, hat vor mehreren Jahren ein Landmann eine große Anzahl silberner Münzen, rollenförmig in der Erde neben einander liegend, gefunden, von denen Herr Kaufmann Kühnen in Wesel 30 Stück besitzt, nemlich 19 von Trajan, 1 Faustina, 4 von Domitian, 1 Nero, 1 Aurelius Antoninus, 2 von Vespasian, 1 Nerva und 1 Hadrian. Herr Kühnen besitzt auch mehrere kupferne Münzen, welche bei Bocholt gefunden worden sind, und zwar von Vespasian, Domitian, Faustina, Tetricus, Constantius, Constantinus, Valerianus und einige unlesbare. Eben so ist die Gegend zwischen Borfen und Coesfeld nicht leer an römischen Münzen

und andern Alterthümern, die zum Theil aus Unkunde vernichtet worden sind, zum Theil noch über und unter der Erde unbeachtet liegen. Möchten doch auch in diesen Gegenden Freunde des Alterthums den vaterländischen Boden genau untersuchen und das Gefundene zu gemeinsamem Nutzen und Frommen bekannt machen. Unmittelbar am rechten Rheinufer, unterhalb Wesel, finden wir bei Emmerich, einer der ältesten Städte am Niederrhein, deutliche Spuren, daß die Römer hier waren, ob sie gleich den Ort nicht nennen. Vor dem Wasserthore, dessen Obertheil römische Verzierungen zeigt, findet man die Ueberreste eines Dammes von schwarzgrauem Eisenstein, an welchem hier und da römische Siegel untermischt sind. Außerdem hat man hier Schilde, Larven, einen Kopf des Apollo, viele Münzen, Hefte, Schnallen (Fibeln), Urnen u. s. w. gefunden.³⁴⁾ Bei dem nicht weit von Emmerich liegenden Schlosse und Städtchen Herenberg hat man, wie Teschemacher erzählt, römische Gräber und Münzen gefunden; eine goldene Münze vom Kaiser Julius Majorianus (enthauptet 461) sah jener zu Emmerich. Der tiefe, bis auf den Grund von Tuffsteinen gemauerte Brunnen auf dem Berge bei Elten, soll ein römisches Werk seyn, und wegen

³⁴⁾ Westphäl. Magazin 9. H. S. 290. Ich habe diese Nachweisung aus Minola's Uebersicht x. S. 344.

der weiten Umsicht, die man von dieser Höhe genießt, hatten die Römer vielleicht hier eine Warte angelegt. Im Jahr 968 stiftete hier der Graf Wigmann ein Nonnenkloster.

Gehen wir zurück an die Lippe, um hier die Spuren der Römer aufzusuchen, so finden sich diese theils an der Landwehr, wo man an mehreren Stellen, bei Damm, Erle, Dülmen und Haltern, römische Münzen, Idole, Scherben und Eisenstücke verschiedener Form gefunden hat, theils näher an der Lippe. Dahin gehört auf der Nordseite des Flusses, bei Scherbeck, der Platz, welcher die Steeger Burgwart heißt und zur Hütung der Schaafe gebraucht wird. Auf der Südseite der Lippe liegt gegenüber das einzeln stehende Haus Barnum. Diese Burgwart ist ohne Zweifel der Ueberrest eines römischen Lagers, von welchem sich die Gräben und Wälle noch am deutlichsten erhalten haben; nach der Lippe zu ist es am meisten flach geworden. Von diesem Ende bis zum ersten Walle ist es 180 Schritte lang, und 40 — 50 Schritte breit; dann folgen zwei Wälle mit Gräben und in einiger Entfernung ein dritter Aufwurf. Die Wälle an den Seiten sind wahrscheinlich abgetragen und die Erde auf die daneben liegenden Felber gefahren worden, wie dies bei vielen ähnlichen Umwallungen noch jetzt geschieht, oder die Ueberschwemmungen der Lippe haben von dieser Seite die Wallerde weggespült.

Die Gestalt dieses Lagerplatzes s. auf Tafel IV. Fig. 5. abgezeichnet.

Zwischen Krudenburg und Gartrop, bei Hünre, auf der Südseite der Lippe, sieht man noch am Flusse zwei künstlich aufgeworfene Hügel; ein dritter ist in früherer Zeit schon geebnet worden. Der größte der noch stehenden hat einen Umfang von 120 Schritten und ist mit einem Graben umgeben gewesen, dessen Spur noch sichtbar ist. Man nennt diese Hügel die Hünre Burgwart. Ähnliche findet man noch weiter aufwärts an der Lippe. Man hat darin Urnen, Asche und Knochen gefunden, so daß sie also zur Todtenbestattung gedient haben. In denen bei Hünre ist noch nichts gefunden worden, auch finden sich in dem Sande keine Spuren von Branderde. Da die ganze Gegend umher flach ist, so stellten die Römer vielleicht hier Vorposten zur Observirung des Lippeufers auf, oder sie können auch als Opferaltäre gedient haben. Soll doch das nahe Krudenburg von dem Gotte der heidnischen Sachsen, Crodo, seinen Namen haben, und will man auf diese unsichere Namensableitung gestützt weiter gehen, so mag man annehmen, diese Hügel seyen Crodo's Opferaltäre gewesen.

Weiter aufwärts an der Lippe, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Dorsten, kommen wir an das sogenannte Cäsarslager. Der Boden ist ein steiniges, kaum mit Moos beschlagenes, dürres Erdreich,

in seiner sehr weitstichtigen Ausdehnung überall flach und eben, vordem in einem großen, regelmäßigen Vierecke mit einem Graben und Aufwürfe umgeben. Der innere Raum dieser Fläche war mit runden, kegelförmigen Erdhügeln, welche seit der Theilung der Gemeinheiten leider zerstört und abgetragen sind, besetzt, so daß jeder Hügel, einer wie der andere gestaltet, im Viereck seitwärts und vorwärts, etwa 10 Schritte von dem andern entfernt lag. Vorn befand sich zu dieser sonderbaren Hügelstätte der Eingang, frei von Graben und Aufwurf, etwa 20 Schritte breit und offen. Gerade vor dem Eingange waren zu beiden Seiten noch zwei solche runde Erdhügel angebracht. Das Ganze war wunderbar anzuschauen und kein Werk des Zufalls. Nach einer alten Sage in dieser Gegend soll Cäsar hier sein Lager gehabt haben. Julius Cäsar kam aber nie hierher; eher möchte es sich vom Tiberius oder Germanicus Cäsar herschreiben. In einigen dieser Hügel, welche man aufgrub, hat man römische Münzen und Urnen gefunden. Ob bei der Abtragung dieser Hügel neuerlich etwas gefunden worden ist, kann ich nicht sagen. Der Abt Mann hat in der *Archaeologia; or miscellaneous Traits relating to Antiquities*, Vol. III. 1800. eine Beschreibung von diesem römischen Lager geliefert. ³⁵⁾

³⁵⁾ Ich habe diese Nachweisungen aus dem Westphälischen Anzeiger 1803. Nro. 72. 1804. Nro. 96.

Daß Wesel römischen Ursprungs sey, behauptet zwar nach einigen ältern Geographen noch neuerlich Mannert, welcher das von dem alexandrinischen Geographen Ptolemäus erwähnte *Alison* unter dem 28° d. L. $51^{\circ} 30'$ d. Br. gerade Enten gegenüber, in einer Entfernung vom Rheine, genau auf die Stelle der Stadt Wesel setzt. Hier soll auch das von Tacitus erwähnte *Aliso* gestanden haben. ³⁶⁾ Allein *Alison*, dessen Polhöhe die Römer mittelst des Gnomons gemessen haben müssen, finden wir mit größerer Wahrscheinlichkeit in dem Dorfe *Alsum*, am Einfluß des Flüsschens *Emscher* in den Rhein, wieder. Da einige Historiker die *Emscher* oder *Emser* mit der *Ems* verwechselten, und das bei Paderborn gelegene *Aliso* mit dem Ptolemäischen *Alisum*, so setzten sie die *Varusschlacht* auf die *Dinslacker Heide*, wozu auch noch der Umstand veranlaßte, daß man auf dieser Fläche vor Zeiten römische Münzen, Gebeine und Waffen gefunden hat, die aber wahrscheinlich aus einer Schlacht gegen die Franken herrühren. ³⁷⁾ Daß die Römer an der Stelle des heutigen Wesel ein Kastell gehabt haben, läßt sich nicht bestimmt erweisen, doch mögen

³⁶⁾ *Germania*, S. 359. *Tat. Ann. II. c. 7.*

³⁷⁾ S. meinen Aufsatz: *Aliso und Alisum*, im Kunst- und Wissenschaftsblatte des Westphälischen Anzeigers, 1823. St. 27.

bisweilen Vorposten der Legionen von Vetera hier gestanden haben. Am Rheine heißt noch ein Stück Weideland das Römerward, wo man aber bis jetzt noch nichts Römisches gefunden hat. Daß aber Wesel seinen Namen von dem römischen Feldherrn Vitellius haben soll, ist eine etymologische Spielerei. Auch läßt es sich nicht erweisen, daß Drusus im J. 11 v. Chr. bei Wesel über die Lippe eine Brücke schlug und weiter an die Weser zog, da dieser Uebergang auch höher geschehen seyn kann. Eben so unerwiesen ist es, daß bei Wesel am linken Ufer der Lippe, in der Nähe des Dorfes Spellen, die berühmte teutsche Wahrsagerin Velleda gewohnt haben soll. Es war ein dem teutschen Volksstamm eigenthümlicher Glaube, daß die Frauen die Gabe der Weissagung besitzen und durch ihre Aussprüche den Willen der Götter offenbaren. Tacitus giebt uns in einigen Stellen ³⁸⁾ folgende Nachrichten von der Wahrsagerin an der Lippe: „Wir haben gesehen, daß unter dem göttlichen Vespasianus bei den meisten (Germanen) Velleda wie eine Gottheit geehrt wurde. — Mumius Lupercus, Unterbefehlshaber einer Legion, wurde (als Gefangener) mit andern Weihgeschenken der Velleda übersandt. Diese Jungfrau, von der Nation der Bruccerer, hatte

³⁸⁾ Histor. IV. c. 61. 65. V. c. 22. 24. Germania, c. 8.

großen Einfluß, nach alter germanischer Sitte, denn die meisten Frauen werden für wahrſageriſch und bei zunehmendem Uberglauben für Göttinnen gehalten. Und damals wuchs der Belleba Anſehen, denn ſie hatte den Germanen glückliches Unternehmen und den Untergang der Legionen vorausgeſagt. — Vor der Belleba Angeſicht zu treten und ſie anzureden, wurde verſagt. Jeder wurde von ihrem Anblick entfernt, damit die Scheu vor ihrer Heiligkeit ſich vergrößerte. Sie ſelbſt wohnte in einem hohen Thurme; ihre Rathſchläge und Antworten brachte ein aus ihren Verwandten Erwählter, wie ein Mittler und Bote der Gottheit. Die Germanen erbeuteten bei einem nächtlichen Ueberfalle auf dem Rheine das Schiff des römischen Feldherrn Cerialis und zogen es als ein Geſchenk für die Belleba auf dem Lippefluß hinauf.“ — Unter dem Kaiſer Domitian wurde ſie als Gefangene nach Rom gebracht und dort im Triumph aufgeführt.³⁹⁾ Dio⁴⁰⁾ nennt als ihre Nachfolgerin Ganna, welche Domitian beſchenkt entließ. Der Name Belleba ſoll von dem altteuſchen Vel, Vella, die Jungfrau, virago, herkommen. Daß Wort vel wird in der Bedeutung einer Heze als Schimpfwort unter zankenden Frauen in Holland noch jezt gebraucht.

³⁹⁾ Statius Silv. I. 4. 89. Captivaeque preces Velledae.

⁴⁰⁾ Fragm. LXVII, 5.

Sie gehörte zum Volksstamm der Bructerer, deren südliche Landesgrenze die Lippe war. Strabo sagt, sie wohnten 600 Stadien vom Rhein entfernt, etwa funfzehn geographische Meilen. Zunächst am Rhein wohnten die Usipeter und auf der Südseite der Lippe die Tencterer. So konnte also Velleda nicht bei Wesel an der Lippe wohnen. Dazu ist es noch unwahrscheinlich, daß diese bei den Germanen so heilig geachtete Wahrsagerin so nahe den Römern, einige Stunden von Vetera, gewohnt haben soll. Der Thurm der Velleda mag mehr landeinwärts an der Lippe gestanden haben. Möller sagt in seinem lateinischen Gedicht: *Descriptio Rheni*, im VI. B., daß das Dorf Spellen von der Velleda genannt sey und daß hier das Heiligthum dieser Wahrsagefrau gestanden habe.⁴¹⁾ Ich weiß nicht, ob diese Angabe sich auf eine alte Sage, die sich unter den Landleuten von Spellen noch jetzt erhalten hat, gründe, daß nemlich auf der großen Heidefläche zwischen Spellen und der Lippe der Thurm einer alten Heye (Bel) gestanden habe. Ich werde diese Sage näher untersuchen, so wie die Stelle, wo der Thurm nach

⁴¹⁾ *Rheno proximior Velledae praeterit (Luppia) aulam,
Nomine jam dubio Virginis aula latet.
Limite Spelledam sustentant iugera laevo,
Mansio Velledae, suspicor, illa fuit.
Velledae Spelleda quadrat, mutato priora,
Arguit hoc ratio nominis atque loci.*

der Aussage der Landleute gestanden haben soll,
und dann das Resultat meiner Nachforschungen
bekannt machen.